



Nibelungensteig: die Königstour

4-9 Miltenberg – Freudenberg

4.15 Std.

12,4 km

Krönender Abschluss

Auf seiner letzten Etappe läuft der Nibelungensteig noch einmal zu Hochform auf – wobei man rückblickend allerdings wohl die Meinung vertreten wird, er sei praktisch die ganze Zeit in Hochform gewesen. Natürlich bleibt er seiner Maxime treu (eine Einheimische meinte einmal, das Markierungszeichen »N« stehe nicht nur für den Namen der Route, sondern auch für »nuff – nunner«, also »hinauf – hinunter«), und so muss die Überschreitung des Wannenberges zwar abermals mit etlichen Schweißtropfen erkauft werden, bietet aber wieder höchsten Wandergenuss, der durch einige Höhepunkte am Weg zusätzlich gewürzt wird. Schließlich kehrt man zum Main zurück und kann sich am Rathaus von Freudenberg zur Nibelungensteig-Tour beglückwünschen.

Ein Kuriosum sei noch erwähnt: Geografisch gehört der Wannenberg nicht mehr zum Odenwald – was einem unterwegs indes nicht auffällt.

Ausgangspunkt: Miltenberg, Marktplatz, 131 m.

Endpunkt: Freudenberg, Rathaus, 140 m.

Höhenunterschied: 360 m im Auf- und Abstieg.

Markierung: Logo des Nibelungensteigs.

Anforderungen: Mittellange Etappe mit einem steileren Anstieg auf Pfaden, ansonsten gute Fahrwege und Pfade, konditionell etwas fordernd.

Einkehr: In Bürgstadt mehrere Möglichkeiten. In Freudenberg.

Unterkunft: In Bürgstadt Adler Landhotel, Tel. 09371/97 880, adler-buergstadt.de; Hotel Centgraf, Tel. 09371/2129 oder 0171/54 80 528, hotel-centgraf.de; Hotel Weinhaus Stern, Tel. 09371/40 350, hotelweinhaus-stern.de; Weingut Helmstetter Main-Vinotel, Tel. 09371/3341; main-vino-

tel.de; daneben gibt es mehrere Privatzimmer. In Freudenberg Hotel Goldenes Fass, Tel. 0937 /93 99 970, hotel-in-freudenberg.de; Gasthof Rose, Tel. 09375/653 oder 92 90 85, hotel-restaurant-freudenberg.de.

Verkehrsmittel: Bahnhöfe in Miltenberg-Nord und Freudenberg (jenseits des Mains; der Bahnhof heißt offiziell Freudenberg-Kirschfurth). Busverbindungen Freudenberg–Miltenberg; die Bushaltestelle befindet sich vor dem Tourismusbüro direkt gegenüber dem Rathaus.

Information: miltenberg.info; freudenberg-main.de.

Tipp: Viel schöner als der Weg von Miltenberg am Mainufer entlang ist der Bummel durch die Fußgängerzone, wobei man nach Belieben nach links zum Main gehen kann.

Vom Schnatterloch, dem Marktplatz von **Miltenberg (1)**, 131 m, leitet uns die Markierung des Nibelungensteigs direkt zum Mainufer, weist dort nach rechts und folgt im Wesentlichen dem Flussufer. Kurzzeitig weicht die Route zur Durchgangsstraße aus, kehrt aber hinter dem Schwimmbad wieder zum Ufer zurück. Wir folgen ihm bis zur Erf, die unweit unseres Weges in den Main mündet und hier »offiziell« den Odenwald begrenzt. Kurz verläuft der Nibelungensteig neben der Erf auf einem schönen Spazierweg, überquert



Spannendes Wegstück kurz vor Freudenberg.

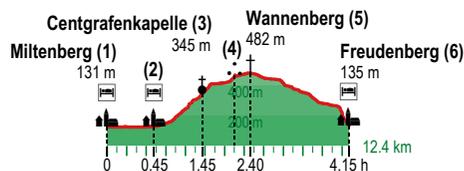
das Flüsschen jedoch bald und führt nach **Bürgstadt (2)**, 130 m hinein, vorbei am prächtigen Rathaus. 45 Min. ab Miltenberg.

i Bürgstadt wurde erstmals 1181 urkundlich erwähnt und ist somit älter als Miltenberg, verlor aber gegenüber der günstiger gelegenen Nachbarstadt nach und nach an Bedeutung. Vom frühen Wohlstand Bürgstadts kündigt das 1590 erbaute Rathaus, das, wie eine Inschrift über dem Eingang ausdrücklich betont, von den Bewohnern des Städtchens finanziert worden ist; wenn das zu damaliger Zeit so betont wurde, war es in der Regel als Demonstration der finanziellen Potenz gegenüber den Adligen gedacht, die sich in der Regel als etwas Besseres empfanden, aber oft in wirtschaftlichen Schwierigkeiten steckten. Bürgstadt ist ein Zentrum des **Weinanbaus in Churfranken**, wie dieser Teil Unterfrankens genannt wird. Mehr als im übrigen Franken wird hier Rotwein angebaut und zwischen Miltenberg und Bürgstadt konnten wir auch die Markierung des Fränkischen Rotweinwanderwegs sehen, der über 55 km von der einstigen Handball-Hochburg Großwallstadt nach Bürgstadt führt.

Die Wegführung in Bürgstadt ist sehr kleinräumig, aber wenn man gut auf die Markierung achtet, kann man nicht fehlgehen. Die erste Rechtsabzweigung unmittelbar vor der Kirche ist allerdings leicht zu übersehen. Danach gewinnen wir bei ständigen Richtungswechseln in einem Wohngebiet all-



Nibelungensteig: die Königstour



mählich an Höhe, bis wir am Ende des Wohngebiets nach rechts auf einen netten Pfad verwiesen werden. Dieser steigt kurzzeitig etwas stärker an und endet bei einem Parkplatz, wo wir uns links halten. Ein Sträßchen bringt uns zu einer kleinen Marienkapelle, der sogenannten Stutzkapelle, wo wir einen sehr guten Rückblick auf das Maintal genießen. Die Route folgt weiter dem Sträßchen bergauf, verlässt es aber bei dessen erster Linkskurve auf einem geradeaus weiterführenden sandigen Weg. Dieser wird aber auch gleich wieder nach links verlassen und ein Pfad bringt uns etwas steiler zur auf den ersten Blick unspektakulären **Centgrafenkapelle (3)**, 345 m, hinauf, wo man noch einmal einen umfassenden Rückblick auf Miltenberg genießt. Rund 1 Std. ab Bürgstadt. Idealer Rastplatz mit Schutzhütte.

i Die **Centgrafenkapelle** erinnert an den Zentgrafen Leonhard Gackstatt, aus heutiger Sicht ein religiöser Fanatiker, der als Richter in Hexenprozessen zahlreiche Todesurteile verhängte und großzügig den Bau von Kirchen und Kapellen unterstützte. Der von ihm initiierte Bau einer Kapelle über Bürgstadt konnte jedoch nicht zu Ende geführt werden, sondern musste 1630, im Dreißigjährigen Krieg, wegen eines Einfalls schwedischer Truppen abgebrochen werden, weswegen nur einige Außenwände vollendet werden konnten.

Über der gegenüberliegenden Mainseite fallen große **Steinbrüche** auf. Schon vom Mittelalter an wurde dort der begehrte **Sandstein** abgebaut, der per Schiff bis nach St. Petersburg gebracht wurde. Aufgrund der unmenschlichen Arbeitsbedingungen wurden die Steinbrüche »Mainhöhle« genannt. Erst im frühen 20. Jh. wurde der Sandsteinabbau allmählich unrentabel.

Hinter der Kapelle zweigt der Nibelungensteig links ab und steigt zunächst moderat, später steiler an. Der Weg ist als »Historischer Wanderweg« ausgeschildert und mit Infotafeln versehen und passiert zunächst zwei sogenannte Heunesäulen, also Säulenrohlinge, die an die Römersäule im Reichenbacher Felsenmeer erinnern. Wie dort wurden die Säulen halbfertig liegen gelassen, wenn man beim Bearbeiten feststellte, dass sie als Baumaterial nicht geeignet waren. Nach dem Steilstück führt der Weg am Rand des Bergplateaus entlang, vorbei an weiteren Heunesäulen, und erreicht zuerst einen guten Aussichtspunkt mit einer neuen Orientierungstafel und danach den nächsten Höhepunkt dieser Etappe, nämlich ein rekonstruiertes Tor einer

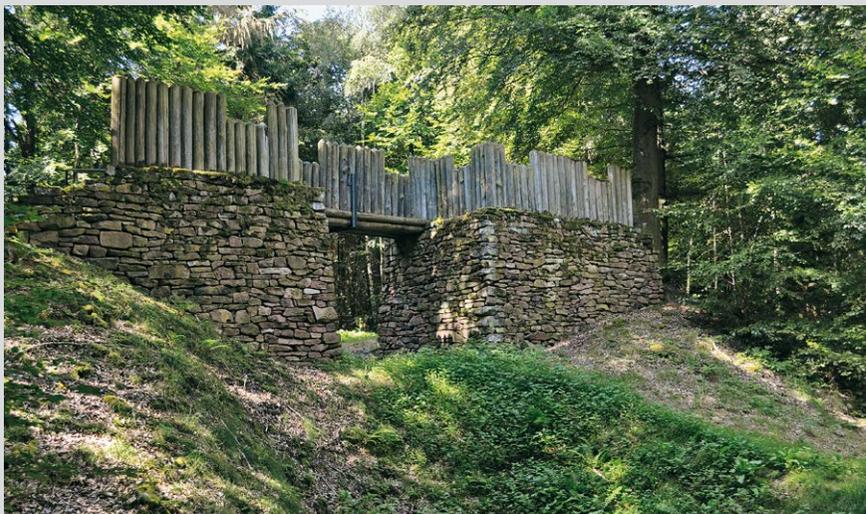
Nibelungensteig: die Königstour

einstigen **keltischen Fliehbürg (4)**, 467 m, die, speziell auf ihrer Rückseite, sehr eindrucksvoll ist. Infotafel. Knapp 45 Min. ab Centgrafenkapelle.

Wir gehen geradeaus weiter, verlieren ein paar Höhenmeter und gelangen zu einer Kreuzung mit Wegweisern. Für uns ist die großspurige Ausschilderung »Gipfelkreuz« maßgeblich – großspurig deshalb, weil wir ein Gipfelkreuz wie in den Alpen hier nicht erwarten dürfen. Nach kurzem Aufstieg erreichen wir das Kreuz auf dem **Wannenberg (5)**, 482 m; es ist ein ca. 1 m hohes Kreuz auf einem bearbeiteten Stein. Immerhin finden wir hier ein Gipfelbuch! 15 Min. ab Fliehbürg.

Unsere Wanderung setzt sich geradeaus fort und wir treffen bald auf eine Schotterstraße, der wir nach links folgen. Bei der nächsten Wegteilung halten wir uns rechts. Der folgende Abschnitt ist etwas langweilig: Wir gehen mit kaum merklichem Höhenverlust auf dem sogenannten »Steinbruchweg«. Bei einer Verzweigung und einer Bank wählen wir den geradeaus weiterführenden »Grenzweg«, verlassen diesen aber nach wenigen Schritten – auf die Markierung achten! – nach links. Auf einem Pfad überschreiten wir die Grenze zwischen Bayern und Baden-Württemberg und erreichen in steilem Ab-





Restaurierte keltische Befestigung.

stieg eine Schotterstraße, auf der wir weiter an Höhe verlieren. Bei einer Wegteilung halten wir uns links und lassen uns von der Markierung bald auf einen breiten sandigen Weg führen. Dieser verengt sich und quert einen von zahlreichen Sandsteinblöcken durchsetzten Waldhang – noch einmal ein prächtiges Wegstück! Endlich ist ein querender Fahrweg erreicht, der nach rechts begangen wird. Kaum noch fallend bringt er uns zur **Burg Ruine Freudenberg**, 254 m. Gut 1.15 Std. ab Wannenberg.

An der Talseite der Burg, wo wir noch einmal einen grandiosen Blick auf das Maintal genießen, finden wir die Markierung unseres Nibelungensteigs. Sie lotst uns auf einen etwas steilen Treppenweg, auf dem wir direkt zum Rathaus und der Tourismus-Info von **Freudenberg (6)**, 135 m, gelangen. 15 Min. ab Burg Ruine Freudenberg. Hier endet der Nibelungensteig offiziell.

Auf der anderen Talseite befindet sich der Bahnhof Freudenberg-Kirschfurth, 140 m, nur ein kleiner Haltepunkt ohne Bahnhofsgebäude und mit einem Fahrkartensystem. Ihn erreicht man, indem man der am Rathaus vorbeiführenden Durchgangsstraße nach rechts folgt. Nach kaum 100 m zweigt man links ab, überquert auf der einzigen Mainbrücke Freudenbergs den Fluss und gelangt geradeaus in wenigen Minuten zum Bahnhof. 15 Min. ab Rathaus Freudenberg.

i Während Miltenberg im Mittelalter dem Erzbischof von Mainz unterstand, gehörte das heute baden-württembergische **Freudenberg** einst zum Machtbereich der Bischöfe von Würzburg. Diese ließen auf der aussichtsreichen Höhe über Freu-

Nibelungensteig: die Königstour

denberg eine **Burg** errichten, die um 1500 vergrößert und festungsmäßig auf den neuesten Stand gebracht wurde, sodass sie auch den neuen Feuerwaffen widerstehen konnte. Damals entstand auch ein Wehgang, der die Anlage mit dem Städtchen Freudenberg verband. Allerdings diente die Burg zu Beginn des 16. Jh. nur noch als Verwaltungssitz, wurde zudem 1552 in einem Krieg stark beschädigt und bald dem Verfall überlassen. Lediglich der talseitig gelegene niedrige »Kanonturm« diente noch einige Zeit als Gefängnis, vor allem zur Zeit der nach 1590 stattfindenden Hexenprozesse, was ihm die Bezeichnung »Hexenturm« eintrug. Zum Andenken an die Hexenprozesse ist am Turm die stählerne Silhouette einer Hexe angebracht. Nach dem Zweiten Weltkrieg ging man daran, in aufwendigen Restaurationsarbeiten dem Verfall Einhalt zu gebieten. Seit 1987 dient der Innenhof der Burg alle zwei Jahre, in jedem ungeraden Jahr, als Freilichtbühne. Die Geschichte der Stadt ist eng mit der der Burg Freudenberg verbunden. Zu erwähnen sind die Hexenprozesse um 1600, denen bis 1632 etwa 150 Bewohner Freudenbergs zum Opfer fielen. Seit 1806 ist die Stadt badisch. Die gesamte Altstadt wurde 2004 unter Denkmalschutz gestellt.

Freudenbergs mildes Klima ermöglichte früher Weinanbau, von dem aber heute nichts mehr zu sehen ist; die Landwirtschaft hat sich auf Obst- und Tabakanbau umgestellt.

Wer gerne weiterwandern möchte, sei an den 133 km langen »Panoramaweg Taubertal« verwiesen, der von Freudenberg über Wertheim, Tauberbischofsheim, Bad Mergentheim und Weikersheim bis Rothenburg ob der Tauber führt.

Der Hexenturm in der Ruine Freudenberg.

